

Freiburger Nachrichten

Heute Grossauflage!

Einzig deutschsprachige Tageszeitung des Kantons Freiburg Redaktion Telefon 037 22 34 06

Inserate und Abonnemente Telefon 037 22 39 48 / 49

Nationalrat: Wahre Redeschlacht um die Kavallerie

-g. Am Donnerstag entwickelte sich die Kavallerie-Attacke im Nationalrat in ihrer ganzen Vielfältigkeit: Aus dem bundesrätlichen Antrag vom 13. März für die Neugestaltung der mechanisierten und leichten Truppen ist eine Auseinandersetzung um Abbau oder Beibehaltung der Kavallerie geworden. Dass sich die Kavalleristen für die Existenz ihrer Truppe zur Wehr setzen, ist verständlich. Militärisch gehören Kavallerie-Attacken längst der Vergangenheit an. Dass sie politisch noch durchschlagend sein können, beweist das Schicksal, das dem Antrag auf Aenderung der Truppenordnung beschieden wird.

Der Antrag des Bundesrates
verfolgt als Ziel: Verstärkung der Panzerverbände und Auflösung der Kavallerie-Schwadronen, um die benötigten Mannschaftsbestände für die mechanisierten Verbände zu erhalten, und auch jeder Felddivision mittelschwere Panzer zur Verfügung stellen zu können. Schon im Rüstungsprogramm 1968 wurde die Beschaffung von 170 Schweizer Panzer 68 beschlossen. Diese Panzer werden nun angeliefert und so rechtzeitig zur Verfügung stehen, dass die neuen Verbände auf den 1. Januar 1974 aufgestellt werden könnten — wenn die benötigten Mannschaftsbestände aufgebracht werden. Darin liegt die Kernfrage: in der Armee bestehen heute keine Personalreserven mehr, sodass die benötigten zusätzlichen 2600 Mann aus bestehenden Formationen geholt werden müssen. Nachdem mit der Truppen-

ordnung 1961 die Kavallerie bereits von 24 auf 18 Schwadronen reduziert wurde, beantragt der Bundesrat mit Beschluss vom 13. März 1972 auch die Auflösung und Umschulung dieser restlichen 18 Schwadronen.

Die Kavallerie-Attacke, die mit einer Petition mit 430 000 Unterschriften eingeleitet wurde, liess die Position des Bundesrates schon in der nationalrätlichen Kommission ins Wanken kommen.

Kompromiss-Anträge aus der Kommission

Das Ergebnis der Kommissionsverhandlungen legten der Solothurner freisinnige Müller und der Walliser CVP-Nationalrat Bochatay dar. Die Militärkommission beschloss wohl Eintreten, hat dann aber die Beratungen ausgesetzt und den Bundesrat eingeladen, «mindestens die Möglichkeiten einer

teilweisen Aufrechterhaltung oder eines schrittweisen Abbaus der Kavallerie zu prüfen» und Zusatzbericht zu erstatten. Der Bundesrat kam diesem Auftrag nach und legte am 16. August die Konsequenzen eines Abbaus der Kavallerie auf 6, auf 9 und auf 12 Schwadronen dar. Der Hauptnachteil wäre, dass zur Beschaffung der benötigten Mannschaften zusätzlich auf kampfkraftige Verbände, wie die Radfahrer, zurückgegriffen werden müsste. Zudem würden sich vermeidbare aber beträchtliche finanzielle Aufwendungen — Aufrechterhaltung der eidgenössischen Militärpferdeanstalt, Verlegung der Kavallerie-Kaserne Aarau — ergeben. Zudem müssten «Teillösungen in nicht allzuferner Zeit notgedrungen wieder in Frage gestellt werden». Der Bundesrat hielt an seinem Antrag fest, würde aber notfalls sechs Schwadronen als am wenigsten nachteilig betrachten.

Die Kommissionsmehrheit aber beantragte die Beibehaltung von 12 Schwadronen. Eine erste Minderheit stellte sich hinter den Bundesrat: vollständige Auflösung der Kavallerie. Eine zweite Minderheit wollte sich mit 9 Schwadronen begnügen; dazu kamen zwei weitere Anträge aus dem Plenum: Albrecht (CVP, Nidwalden) beantragte die Reduktion der Kavallerie auf sechs Schwadronen, als Uebergangslösung, die am wenigsten Nachteile aufweist. Die totale Umschulung der Kavallerie sei politisch nicht möglich, die Beibehaltung der Ka-

vallerie auf die Dauer aber problematisch. Der neuburger Sozialdemokrat Schlaepfy aber beantragte Nichteintreten und traf sich damit mit Barras (CVP, Freiburg), der die Beibehaltung der Kavallerie im heutigen Umfang beantragte.

Die Stellungnahmen der Fraktionen

tendierten auf eine Kompromiss-Lösung. Für die CVP-Fraktion befürwortete Bommer (Thurgau) die beantragte Verstärkung der Panzerverbände, die Lösung des Mannschaftsbestandesproblem müsse aber auf längere Sicht angegangen werden. Die Reorganisation allein auf dem Rücken der Kavallerie sei politisch nicht tragbar. Die Mehrheit der Fraktion erklärte sich für die Aufrechterhaltung von 12 Schwadronen gemäss Antrag der Kommissionsmehrheit. Die gleiche Auffassung vertrat namens der Freisinnigen Fraktion auch der Neuenburger Richter. Selbst jene Kreise, die an und für sich den heutigen Bestand der Kavallerie untangiert lassen wollen, was vor allem für die welsche Schweiz zutrifft, wollten sich mit 12 Schwadronen abfinden. So Thevoz (Waadt) als Sprecher der Liberalen und Baumann (Aargau) als Sprecher der SVP-Fraktion. Für die Mehrheit der Landesring-Fraktion plädierte Allgoewer (Basel) für eine «reine Verteidigungsarmee ohne Romantik». Wer die

Fortsetzung Seite 24



Einzig Tageszeitung Deutschfreiburgs

(-1) Die «Freiburger Nachrichten» wollen ihrem Ehrentitel als einzige deutschsprachige Zeitung des Kantons Freiburg, also als einzige Tageszeitung Deutschfreiburgs vollends verdienen durch vermehrte Anstrengung. Sie will jenes geistige und kulturelle Bindeglied, jener Träger deutschfreiburgischer Solidarität werden, den sie schon lange in vermehrter Masse sein möchte. Zwar haben wir diese Rolle schon seit einiger Zeit durch viele Anstrengungen und ordentlichen Aufwand schon optimal erfüllt. Bei der Ueberdenkung der Verlagsziele und der Mittel und Wege, die wir einsetzen oder beschreiben möchten, um dieses Ziel zu erreichen, sind Unternehmerschaft, Verlag, Verwaltung und Redaktion der Freiburgischen Nachrichten zur Erkenntnis gelangt, dass die verlegerischen und redaktionellen Schwerpunkte in vermehrter Masse auf die grosse und schöne Aufgabe der Herausgabe einer guten regionalen Tageszeitung für den ganzen Raum Deutschfreiburgs mit dem deutschsprachigen Teil des Seebezirks, der Stadt Freiburg und Jauns zu verlegen sind. Wir wollen also unsere Zeitung, unsere Informationen und Kommentare, aber auch unsere Dienstleistungen und unsere Werbekraft, vor allem aber unser Forum wahrhaft offener Meinungsbildung in Zukunft ganz Deutschfreiburg nutzbar machen, weil ja die sprachliche Minderheit nur mit dem Mittel eines starken, aber grosszügigen Sprachorgans sich auch kraftvoll genug vernehmen lassen kann.

Dabei werden wir dafür sorgen, dass der allgemeine Teil der Zeitung so gepflegt ist, dass die FN als Alleinzeitung genügen können; Der Lokal- und Regionalteil soll aber so interessant und umfassend sein, dass sie als Zweitzeitung unentbehrlich werden. Das wird personelle und materielle Opfer kosten. Es braucht beachtliche Investitionen, um dieses Ziel zu erreichen. Wir wagen sie, damit Deutschfreiburg seinen Platz an der Sonne stets erstreiten und behaupten kann.

Wir wollen also — schnelle, objektive, moderne Information aus allen Gemeinden und lebensbereichen Deutschfreiburgs — zweckmässige Dienstleistungen für unsere Körperschaften, Organisationen und Vereine

— einen tragfesten und werbekräftigen Markt für alles an Produkten, Dienstleistungen und Hinweisen, die man uns anbieten möchte, oder die wir selber anzubieten haben.

— ein Forum der offenen und öffentlichen Meinungsbildung für ganz Deutschfreiburg, wobei jede Meinung, die mit Toleranz und menschlichem Anstand vorgetragen wird, ihren Platz hat.

Das sind anspruchsvolle Zielsetzungen, aber der Versuch lohnt sich Angesichts der legitimen Ansprüche des angesprochenen Volksteils. Wir sind daran, die Infrastrukturen für dieses Werk bereitzustellen und hoffen auf den guten Willen und die Mitarbeit aller Deutschfreiburger.

Für's erste beginnen wir mit einer FN-Grossauflage von 15 000 Exemplaren, die neben der dichten Abdeckung der Stadt Freiburg und des Sensebezirks eine 100 prozentige Abdeckung des deutschsprachigen Seebezirks und eine 100 prozentige Abdeckung der Region, Winnenwil, Flamatts und Jauns gewährleistet.

Die erste Nummer liegt hier vor!

Grossbrand in Paris

(DPA-Reuter) Drei Gebäude auf den Champs-Elysées in der Nähe des Arc de Triomphe sind in der Nacht zum Donnerstag durch einen Grossbrand fast vollständig zerstört worden. Das Brandunglück forderte ein Todesopfer (eine Kassiererin) und sechs Verletzte. Das Feuer war von einem Müllimer im Erdgeschoss oder in einem Untergeschoss ausgegangen.

Funkbild: Das nächtliche Feuer auf den Champs-Elysées. (Photopress)

Vom Kaiser-Manöver zur Kavallerie-Schlacht

Am Donnerstag stattete der in der Schweiz auf Staatsbesuch weilende deutsche Bundespräsident Gustav Heinemann dem Nationalrat einen kurzen Besuch ab. Der grosse Aufgang im Parlamentsgebäude war geschmückt mit den Flaggen der Bundesrepublik und der Eidgenossenschaft, der Ehrenstirn auf der Seitentribüne gekennzeichnet mit einem rot-weissen Nelkenstrauß. Eingeführt von Bundespräsident Celio traf der deutsche Bundespräsident, begleitet von seinem Botschafter in Bern, Löns, und Herren aus seinem Gefolge zwanzig Minuten vor 11 Uhr im Nationalratsaal ein, herzlich begrüßt von Nationalratspräsidenten Vontobel und willkommen geheissen vom Beifall des Nationalrates.

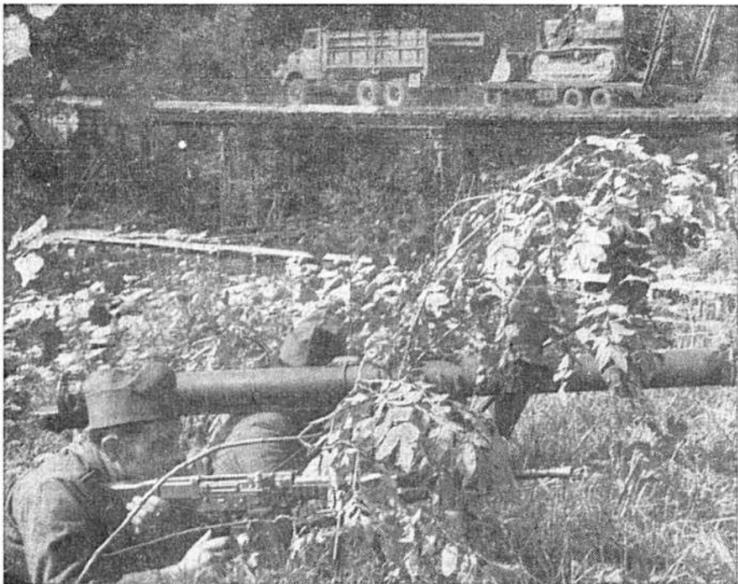
Der Zufall hatte es gewollt, dass der deutsche Bundespräsident Zeuge der Kavallerie-Debatte wurde und — ebenso zufällig — gerade Nationalrat Schwarzenbach am Rednerpult stand. Bundespräsident Heinemann, der sich ja in Bern vor allem auch über das Fremdarbeiterproblem zu orientieren wünschte, hatte so Gelegenheit, den Mann kennen zu lernen, der an der Ueberhitzung des Ueberfremdungsproblems nicht unschuldig ist.

Und eine andere Parallele drängte sich auf: Als 1912 der deutsche Kaiser der Schweiz den ersten Staatsbesuch abstattete, war ihm Gelegenheit geboten, grossen Manövern der Schweizer Armee zu folgen, die dann auch unter der Bezeichnung «Kaiser-Manöver» in die schweizerische Militärgeschichte eingingen. Bundespräsident Heinemann musste sich mit einer Redeschlacht um die Kavallerie begnügen. Zum Leidwesen wohl keiner Seite. So aber ändern sich die Zeiten.

Bilanz zwischen Tansania und Uganda

(AFP) Laut Angaben eines Militärsprechers, der gestern durch das Radio von Uganda die Bilanz der Kämpfe zwischen Uganda und Tansania bekanntgegeben hat, sollen seit dem 17. September 3 Offiziere und 30 Soldaten umgekommen sein. Letzte Woche verkündete der Militärsprecher, dass mehr als 300 Angreifer getötet worden seien.

Aus dem Verzeichnis der Toten ist zu entnehmen, dass im Kampf gegen die «Eindringlinge» aus Tansania 6 ugandische Einheiten eingesetzt wurden. Diese Feststellungen wurden am Mittwoch durch General Amin in Begleitung hoher Offiziere gemacht, der die tansanisch-ugandische Grenze inspizierte. Bei dieser Gelegenheit erklärte Amin, es befänden sich noch 50 Guerillas, tansanische Soldaten und Söldner in Uganda. Das sei der beste Beweis, dass Nyere nicht unterrichtet sei, was in seinem Land vor sich gehe.



Brückenschlag über die Thur

Die zweite Phase der grossen Manöver begann gestern nach einer Umgruppierung der blauen Kräfte. Die neue Lage: Ein Gegner ist von Osten her in unser Land eingebrochen und hat Teile der Ostschweiz besetzt. Bild: Brückenschlag über die Thur — die die militärische Rolle des Rhein übernommen hat. (Photopress)

Pressekonferenz mit Scheel

(SDA) Im Vordergrund der Gespräche, die der deutsche Bundesausserminister Walter Scheel gestern mit Bundesrat Pierre Graber und Chefbeamten der Bundesverwaltung führte, stand die europäische Politik: die EWG-Gipfelkonferenz, die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, die möglichen Verhandlungen über eine Reduzierung der Truppen und der Rüstung, die Probleme, die sich nach der EWG-Entscheidung in Norwegen stellen, der Stand der Verhandlungen zwischen der Bundesrepublik und der DDR sowie die Bekämpfung des Terrorismus.

Bilaterale Fragen gebe es nicht, erklärte Scheel, ausser vielleicht jene, was zu tun sein werde, um die «herorragende Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wirtschaft und des Handels fortzusetzen, wenn die Kompetenz für den Aussenhandel und Handelsverträge im nächsten Frühjahr auf die EWG übergeht».

Der Bundesausserminister schloss den Wunsch an, dass sein Amtskollege Graber, den er schon zweimal besucht habe, der bereits angenommenen Einladung zu einem Gegenbesuch demnächst Folge leisten könne.



Heute

- 2 Eine Armee ohne Offiziere Getreidemisere in der UdSSR
- 3 Bessere Image-Pflege durch bessere Information
- 7 Deutschfreiburger Fussball am Wochenende
- 10 + 11 Gurmels: Umbau und Wiedereröffnung des Hotel zum brennenden Herzen Beilage
- 13 Murtens Sorge Nr. 1: Strandbad-Erweiterung
- 15 ARA Kerzers: Jeder Tag Verzögerung bedeutet verlorene Bundessubventionen
- 17 Vorsorgliche Raumplanung
- 19 Gartenbau-Beilage
- 21 FN-Kalenderseite
- 24 «Abwehrschlacht» im Nordmeer beendet

«Abwehrrschlacht» im Nordmeer beendet

Gestern sind die bisher grössten Manöver der Nato (unter dem Namen «Strong express») zu Ende gegangen. Ihr Schwerpunkt lag im Norden Norwegens, in der Nähe von Tromsø, also nicht weit von der russischen Grenze entfernt.

Die ganze Übung war dem Atlantik Kommando der Nato unterstellt, das vom amerikanischen Admiral Charles Kennedy Duncan geleitet wird und die Aufgabe hat, den gesamten Atlantikraum zu verteidigen. Je nach Bedarf arbeitet das Atlantik Kommando mit den drei andern in der Nato integrierten Kommandos zusammen, die je einen Verteidigungsraum, nämlich USA und Kanada, Europa und das Mittelmeer und schliesslich den Aermelkanal zugewiesen erhalten haben.

Das Atlantik Kommando ist in erster Linie eine See-Streitkraft, zusammengesetzt aus sogenannten Task-Forces. Das sind Einheiten bestehend aus einem Flugzeugträger, um den sich Zerstörer und Unterseeboote gruppieren. Sie sollen

die Verbindung zwischen den USA und Europa sichern, d.h. dafür sorgen, dass der Nachschub von Kriegsmaterial und Truppen klappt, und dass die Handelsflotte (rund 3000 Schiffe) ungehindert verkehren kann. Selbstverständlich können im Rahmen einer einzigen Übung nicht alle Funktionen auf einmal getestet werden, sondern es müssen Schwerpunkte gelegt werden. Im Falle des «Strong express» ging es darum, einen Angriff von «Orange» aus Norwegen abzuwehren. Da in Norwegen selbst keine Nato-Truppen stationiert sind, musste

auf eine schnelle Abwehr besonderes Gewicht gelegt

werden. Deshalb der Name «Express», zu diesem Zweck hat die Nato in Belgien eine sogenannte Feuerwehbrigade stationiert, die jederzeit auf jedem europäischen Kriegsschauplatz eine erste Feuerhilfe leisten kann. Nach dem Willen des Dreibuchautors reicht jedoch diese Hilfe nicht aus, denn «Orange» hat angesichts der grossen strategischen Bedeutung Norwegens, bedeutende Kräfte eingesetzt. Aus diesem Grunde mussten aus andern im Gebiet des Atlantik gelegenen Stützpunkten Streitkräfte abgezogen und nach Norwegen übersiedelt werden. Gleichzeitig musste man natürlich die Situation an der ganzen Kriegsfrente im Auge behalten. Insgesamt wurden 64 000 Mann, 300 Schiffe und 700 Flugzeuge aus insgesamt 11 Armeen auf die norwegische Front angesetzt.

Hier stellen sich

enorme Koordinationsprobleme,

die zu testen eine der Aufgaben dieser Manöver war. Besonders wirkungsvoll oder zumindest spektakulär war das Eingreifen der USA, die mit dem 500 Meter langen Flugzeugträger «J.F. Ken-

ned» (100 Jagdflugzeuge) in 3 Tagen den Atlantik überquerten. Der eigentliche Clou der Manöver war hingegen die Invasion in Norwegen, mit der die «Orangen» zurückgeschlagen wurden. Hier kamen vor allem Helikopter, Amphibienfahrzeuge und Luftkissenboote zum Einsatz.

Ein Blick auf die Karte genügt, um festzustellen, dass Norwegen für die Verteidigung des Atlantikraumes von grosser strategischer Bedeutung ist. Dieser Umstand wird noch unterstrichen durch die Tatsache, dass die Sowjetunion in Murmansk eine ihrer wichtigsten, Flottenbasen unterhält. Es sind dort rund 160 Unterseeboote stationiert. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die Russen diese Manöver die praktisch vor ihrer Haustür stattgefunden haben, sehr genau verfolgt haben. Admiral Duncan ist überzeugt davon, dass sie dabei sehr viel gelernt haben. W.V. (spk)

Zwischenfall in der Ostsee

(Reuter) Das Vorhaben eines Flüchtlings aus der UdSSR, sich auf die Gotland-Insel in der Ostsee abzusetzen, um dort bei den schwedischen Behörden um politisches Asyl nachzusuchen, ist an der Intervention eines sowjetischen Kriegsschiffes gescheitert.

Wie der Kapitän eines dänischen Fischkutters berichtete, hatte er den Flüchtling, der auf einem Motorboot die Insel ansteuerte, auf dessen Wunsch mit an Bord genommen. Kurz darauf wurde der Kutter von einem sowjetischen Kriegsschiff angehalten, wobei dessen Besatzung unter Androhung von Waffengewalt die Auslieferung des Flüchtlings erzwang.

Staatsbesuch Heinemanns

Die Gespräche, die der deutsche Bundespräsident Gustav Heinemann am Donnerstag mit Bundesrat Ernst Brugger, BIGA-Direktor Albert Gröbel und dem stellvertretenden Direktor der eidgenössischen Fremdenpolizei, Dr. Guido Solari, geführt hat, sprengten den üblichen Rahmen eines Staatsbesuches.

(SDA) Da er sich persönlich sehr für Gastarbeiterfragen interessiert und diese in der Schweiz ebenfalls aktuell sind, nahm Heinemann die Gelegenheit wahr, diese Probleme mit den zuständigen schweizerischen Persönlichkeiten zu erörtern.

Gegenüber der Presse betonte der deutsche Bundespräsident, beide Seiten seien sich darüber einig, dass es etwas zu einfach wäre, das Fremdarbeiterproblem mit der Festsetzung von Höchstzahlen zu lösen. In der Bundesrepublik gibt es gegenwärtig rund vier Millionen ausländische Arbeitskräfte, einschliesslich deren Familien. Im Vergleich zur Bevölkerungszahl sind es fast dreimal weniger als in der Schweiz, doch fällt dort erschwerend ins Gewicht, dass die Türken die grösste Gruppe stellen. Nach Ansicht von Bundespräsident Heinemann wird es sehr nützlich sein, zwischen den Regierungen in Bern und Bonn auf diesem Gebiet einen ständigen Gedankenaustausch zu pflegen. Auch in bezug auf den Umweltschutz dränge sich eine engere Zusammenarbeit auf.

Besuch im Parlament

Grossen Applaus erteilte Bundesprä-

sident Heinemann, als er dem Parlament einen kurzen Besuch abstattete. Nationalratspräsident Vontobel unterbrach eben zur geplanten Abschaffung der Kavallerie — um «den hohen Gast eines befreundeten Nachbarlandes» — zu begrüssen. Er hob insbesondere die zahlreichen Beziehungen zwischen den schweizerischen und deutschen Parlamentariern hervor, die zu einem guten Verhältnis zwischen den beiden Staaten beitragen.

Es folgte ein Treffen mit Berner Persönlichkeiten im Rathaus, worauf — zusammen mit Bundespräsident Celio, Bundesausminister Scheel und weiteren Bundesräten — bei strahlendem Wetter ein Ausflug nach Reichenbach im Kandertal unternommen wurde.

Zurück in Bern, wurden dem deutschen Bundespräsidenten die in der Bundesstadt akkreditierten Missionschefs vorgestellt, nachdem er bereits am Morgen die Residenz des deutschen Botschafters besucht hatte. Anschliessend gaben Bundespräsident Celio und seine Gattin einen Empfang. Das Nachtessen wurde von den deutschen Gästen in der Botschaft offeriert. Noch am gleichen Abend kehrten

Japanisch-chinesische Gespräche abgeschlossen

Die Gespräche zwischen dem japanischen Ministerpräsidenten Tanaka und der chinesischen Führung sind gestern nachmittag nach einer vierten Unterredung zu Ende gegangen.

(AFP-DPA) Der Besuch Tanakas in China sollte einen «Schlussstrich» unter die fast hundert Jahre alten Feindseligkeiten zwischen den beiden Staaten ziehen.

Die Gespräche zwischen Tanaka und seinem chinesischen Amtskollegen Tschou-En-Lai hatten am Montag in Peking begonnen. Ihr Ziel war es, die Voraussetzungen für eine offizielle Deklaration über «die Beendigung des Kriegszustandes zwischen China und Japan» und für die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu schaffen. Ausserdem fand ein Meinungsaustausch über internationale Fragen statt. Am Mittwoch wurde Tanaka vom chinesischen Parteivorsitzenden Mao Tsetung zu einem Gespräch empfangen. Obwohl dabei keine politischen Fragen erörtert wurden, wird diese Begegnung von Beobachtern als wichtigstes Ereignis der sechstägigen Gipfelkonferenz angesehen.

Das gemeinsame japanisch-chinesische Communiqué, in dem die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Peking und Tokio verkündet werden wird, soll laut amtlichen japanischen Angaben heute an einer öffentlichen Feier unterzeichnet werden. Ein japanischer Sprecher erklärte weiter, dass über das Abschlusscommuniqué

volle Übereinstimmung erzielt worden sei.

Seit Bestehen der Volksrepublik war dies der erste Besuch eines japanischen

Sport

Kanadas Siegestreffer 34 Sekunden vor Schluss

(Si) Mit einem begeisterten Spiel ging im Moskauer Leninstadion vor wiederum 14 000 Zuschauern die acht Begegnungen umfassende Serie zwischen der Sowjetunion und der kanadischen Professional-Auswahl zu Ende. 34 Sekunden vor der Schlussirene gelang Henderson der Siegestreffer für die Kanadier, die damit das Spiel 6:5 (2:2, 1:3, 3:0) und die Serie mit 4:3 Siegen gewannen. Ein Spiel endete unentschieden und das Gesamtverhältnis lautet 32:31 für die Sowjetunion, die gezeigt hat, dass sie den besten Berufsspielern der Welt dank ihrem hervorragenden Mannschaftsspiel ebenbürtig ist. Die Kanadier hatten mit Stürmerstar Phil Esposito, dem erneut zwei Treffer gelangen, wieder den besten Einzelspieler in ihren Reihen. Sie reisen von Moskau nach Prag weiter, wo sie am Samstag der Tschechoslowakei gegenüberstehen werden.

Kurz berichtet

- Der ägyptische Staatschef Sadat hat die palästinensische Widerstandsbewegung gestern in einer Radiorede aufgefordert, «alle notwendigen Massnahmen zur Bildung einer Regierung zu treffen».
- Der ugandische Staatschef Idi Amin hat gestern Tansania beschuldigt, eine neue Offensive gegen die Grenzstadt Mutukula ausgelöst zu haben.
- Der Internationale Währungsfonds (IWF) hat an seiner Jahrestagung in Washington gestern ein «Komitee der Zwanzig» eingesetzt, das Vorschläge zur Reform des Weltwährungssystems ausarbeiten soll.
- Ohne jedes Zeremoniell fand gestern auf dem Pariser Père-Lachaise-Friedhof die Urne mit der Asche des französischen Dichters Henry de Montherlant in der Krypta des Krematoriums ihre vorläufige letzte Ruhstätte.
- Der Prototyp des europäischen Mittelstrecken-Grossraumflugzeugs «Airbus A 300 B» ist gestern in Toulouse zum ersten Mal der Öffentlichkeit vorgestellt worden.
- Nach sowjetischen Presseberichten ist in Swerdlowsk ein 50-jähriger Mann hingerichtet worden, weil er umgerechnet über 400 000 Fr. veruntreut haben soll.
- Zahlreiche Umzüge und Manifestationen kennzeichneten gestern in Kairo den zweiten Jahrestag von Nassers Tod.

Norwegens Parteien nach Volksentscheid

(DPA) Die Führungsgremien der norwegischen Parteien haben mit der Diskussion über die politische Lage begonnen, die durch den negativen Ausgang des Volksentscheids über den EWG-Beitritt und den bevorstehenden Rücktritt der Regierung Trygve Bratteli entstanden ist.

Das Nationalkomitee der regierenden Arbeiterpartei trat gestern in Oslo in Anwesenheit der Regierung und der Fraktionsspitze im Storting zu zweitägigen Beratungen zusammen. Auch die Parteispitzen der Center-Partei sowie der liberalen Venstre-Partei erörterten gestern die politische Lage. Die Christliche Volkspartei hatte sich bereits am Mittwoch mit ihrer Parlamentsfraktion beraten, ohne eine Entscheidung über die etwaige Zusammensetzung der neuen Regierung zu treffen.

In politischen Kreisen der norwegischen Hauptstadt wird die Ansicht vertreten, die Center-Partei sollte allein eine Regierung unter der Führung des früheren Ministerpräsidenten Per Borten bilden. Es ist jedoch zweifelhaft, ob die Venstre- und die Christliche Volkspartei Borten als Regierungschef akzeptieren würden.

Radio Israel meldet Attentatsversuch

(AFP) Eine El-Al-Maschine, die am Mittwoch von New York nach Tel Aviv flog, soll bei ihrer Zwischenlandung im Pariser Flughafen Orly Zielscheibe eines neuen Sprengstoffanschlags gewesen sein.

Wie das israelische Radio meldete, wurde eine Passagierin — eine sowjetische Emigrantin, die dem Vernehmen nach erst vor wenigen Monaten nach Israel ausgewandert war — in Orly von einem Mann und einer Frau angesprochen, die ihr 100 Dollar anboten für den Fall, dass sie «ein Transistor-Radio nach Israel mitführen» würde. Die Frau nahm den «Auftrag» an, begab sich indessen, laut dem Sender, sogleich zum Sicherheitsexperten der Fluggesellschaft, weil sie Verdacht schöpfte. Wie sich herausstellte, waren im Gerät Sprengkörper mit Zeitzündvorrichtung.

2 Saigoner Zeitungen beschlagnahmt

Die Saigoner Zeitungen «Dien Tin» und «Trang Den» sind gestern von der staatlichen Zensur beschlagnahmt worden. Wie verlautete, war die Wiedergabe einer vom New Yorker Radio verbreiteten, später jedoch vom Weissen Haus dementierten Information über Fortschritte bei den Verhandlungen zur Beilegung des Vietnam-Konfliktes der Anlass. Den Zeitungen wird vorgeworfen, durch Veröffentlichung von «Artikeln, die der nationalen Sicherheit schaden», das Pressegesetz verletzt zu haben.

Gespräch Bunker-Thieu

Der amerikanische Botschafter Bunker hatte gestern eine fast einstündige Unterredung mit Präsident Thieu.

Freiburg

Giffers:

Radfahrerin schwer gestürzt

Gestern gegen 7.40 Uhr fuhr ein 15-jähriges Mädchen auf ihrem Fahrrad von Eichholz Richtung Giffers. Aus bisher ungeklärten Gründen stürzte sie bei Birken/Giffers so schwer, dass sie sich einen Schädelbruch und eine Hirnerschütterung zuzog. Sie wurde mit einer offiziellen Ambulanz ins Kantonsspital Freiburg gebracht, wo ihr Zustand als ernst bezeichnet wird.

Kollision zwischen PW und Rangierungswagen

Gestern gegen 16.15 Uhr fuhr ein Automobilist aus Genf von der Fonderiastrasse Richtung Arsenalstrasse. Bei einem unbewachten Bahnübergang auf der Industriestrasse hielt er plötzlich an, und zwar in dem Moment, da ein Rangierungswagen der GFM sich dem Bahnübergang näherte. Der Fahrer des Wagens bremste, konnte aber eine Kollision nicht mehr verhindern. Das Genfer Auto wurde einige Meter mitgeschleppt und beschädigte dabei zwei Autos, die verbotenerweise in der Nähe der Schienen parkiert waren. Verletzte gab es keine, doch entstand ein Sachschaden von ca. Fr. 7000.

Brand in Brünisried

Gestern kurz nach Mittag brach im 1. Stock des Hauses von Aloys Piller in Stockacker bei Brünisried ein Brand aus, da eine 81-jährige Hausbewohnerin mit einem Spritkocher hantierte. Die Feuerwehr konnte den Brand bald unter Kontrolle bringen, nicht zuletzt dank der Mithilfe einer WK-Kp vom Inf Bat 29. Der 1. Stock ist ausgebrannt, während die Wohnung des Hauseigentümers im Parterre und die Scheune vom Brande geschützt werden konnten. Da auch beträchtliche Wasserschäden entstanden sind, wird der Totalschaden auf Fr. 60 000—70 000 geschätzt. Unser Bild gibt einen Ueberblick über die Brandstätte.



Die Wetterlage

Wetterlage: Ganze Schweiz: Nebel oder Hochnebel im Mittelland, in den übrigen Gebieten sonnig. — Das Hoch über den Britischen Inseln verlagert sich langsam gegen die Alpen. Es beeinflusst weiterhin das Wetter in der Schweiz. Die schwache Störung, die sich über Süddeutschland befindet, zieht gegen Osten. — **Prognosen:** Ganze Schweiz: Während der Nacht im Mittelland Bildung von Nebel- oder Hochnebelfeldern, Auflösung am Vormittag, später sonnig. Einzelne vorüberziehende Wolkenfelder in Graubünden. Temperaturen während der Nacht 2 bis 7 Grad, am Nachmittag auf der Alpennordseite 13 bis 18 Grad, im Tessin 15 bis 20 Grad. Nullgradgrenze um 3200 Meter. In den Niederrungen schwächer. In den Bergen zeitweise mässiger Nordwind. — **Wetteraussichten:** Für die ganze Schweiz: meist sonnig. Im Mittelland und am Jura-Nordfuss am Morgen jeweils Nebel oder tiefer Hochnebel. Temperatur langsam etwas steigend.

